



Pfarrer/in Dr. Caroline Schröder Field

Predigt vom Sonntag, 16. Februar 2014

Die Erwählung des Verworfenen

Der HERR aber nahm sich Saras an, wie er gesagt hatte, und der HERR tat an Sara, wie er geredet hatte: Sara wurde schwanger und gebar Abraham in seinem Alter einen Sohn, zu der Zeit, die Gott angekündigt hatte. Und Abraham nannte seinen neugeborenen Sohn, den Sara ihm geboren hatte, Isaak. Und Abraham beschnitt seinen Sohn Isaak, als er acht Tage alt war, wie Gott es ihm geboten hatte. Und Abraham war hundert Jahre alt, als ihm sein Sohn Isaak geboren wurde. Da sprach Sara: Ein Lachen hat mir Gott bereitet. Jeder, der davon hört, wird meinetwegen lachen. Und sie sprach: Wer hätte je zu Abraham gesagt: Sara stillt Kinder. Und doch habe ich in seinem Alter einen Sohn geboren. Und das Kind wuchs heran und wurde entwöhnt. Und Abraham gab ein grosses Festmahl an dem Tag, als Isaak entwöhnt wurde. Sara aber sah, wie der Sohn der Ägypterin Hagar, den diese dem Abraham geboren hatte, sich vergnügte. Da sagte sie zu Abraham: Vertreibe diese Magd und ihren Sohn, denn der Sohn dieser Magd soll nicht zusammen mit meinem Sohn Isaak Erbe werden. Dieses Wort bekümmerte Abraham sehr, um seines Sohnes willen. Aber Gott sprach zu Abraham: Sei nicht bekümmert wegen des Knaben und wegen deiner Magd. In allem, was Sara dir sagt, höre auf sie. Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden. Doch auch den Sohn der Magd will ich zu einem Volk machen, weil er dein Nachkomme ist. Am andern Morgen nahm Abraham Brot und einen Schlauch mit Wasser, gab es Hagar und legte es ihr auf die Schulter, übergab ihr das Kind und schickte sie fort. Und sie ging und irrte in der Wüste von Beer-Scheba umher. Das Wasser im Schlauch aber ging aus, da warf sie das Kind unter einen der Sträucher. Und sie ging weg und setzte sich abseits, etwa einen Bogenschuss weit entfernt, denn sie dachte: "Bloss nicht beim Sterben des Kindes zusehen!" Und so blieb sie gegenüber, als er seine Stimme erhob, und weinte. Gott aber hörte die Stimme des Knaben, und der Bote Gottes rief Hagar vom Himmel her zu und sprach zu ihr: Was hast du, Hagar? Fürchte dich nicht, denn Gott hat die Stimme des Knaben gehört dort, wo er liegt. Steh auf, heb den Knaben auf und lass deine Hand stark sein an ihm, denn zu einem grossen Volk will ich ihn machen. Da öffnete Gott ihre Augen, und sie bemerkte einen Wasserbrunnen. Da ging sie hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken. Gott aber war mit dem Knaben, und er wuchs heran. Und er liess sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze. Er liess sich in der Wüste Paran nieder, und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus dem Land Ägypten. (1 Mose 21,1-21).

Liebe Gemeinde

Die Geschichte, die wir gehört haben, ist so komplex, wie das menschliche Leben. Ich lade Sie ein zu einem Rundgang, vorbei an den Protagonisten unserer Geschichte. Ich werde schliessen mit einem Gebet, denn nur ein Gebet kann von uns Menschen her das letzte Wort sein zu dieser Familie, zu diesen unglücklichen und gesegneten Menschen.

Sara und der Stein des Anstosses: Ismael, ein siebzehnjähriger junger Mann vergnügt sich auf einem Fest, welches sein Vater für seinen dreijährigen Halbbruder ausrichtet. Sara, die Mutter

des Dreijährigen beobachtet den siebzehnjährigen Sohn ihrer Magd. Und was sie sieht, gefällt ihr nicht. Ein Film läuft in ihr ab: Ismael könnte für ihren Sohn eine Bedrohung werden. Noch ist es vielleicht ein harmloses Spiel, was der Grosse da mit dem Kleinen treibt. Aber wenn sie beide älter werden, könnte das Spiel seine Unschuld verlieren. Und hat sie nicht lang genug darauf gewartet, Mutter zu werden? Auch wenn Hagar damals bloss als Leihmutter für Sara eingesprungen ist, Ismael ist nie ihr Sohn geworden. Und jetzt ist es auch nicht mehr nötig, denn sie hat Isaak. Isaak ist wie ein Lachen, das Gott ihr bereitet hat nach Jahren der Hoffnungslosigkeit. Und wer zuletzt lacht ... Und da ist nun dieser Junge, Ismael, und er lacht so unverschämt ... Worüber lacht er so frech? Sieht es nicht ganz so aus, als würde er Isaak auslachen? Na warte, Ismael, dir wird das Lachen noch vergehen. Sara wird von diesem inneren Film beherrscht: von der Angst, Ismael könne sich gegen Isaak wenden, könnte dem fragilen Glück, endlich Mutter geworden zu sein, ein Ende machen. *Sara und der Stein des Anstosses*

Abraham, der Verheissungsträger: Lange Zeit hatte er nichts als Gottes Versprechen: "Deine Nachkommen werden wie die Sterne am Himmel sein, die du nicht zählen kannst." Aber wie ist das mit Gottes Wort? Bringt es zustande, was es verspricht? Und wenn ja, mit oder ohne unser Zutun? Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, sagt man. Not macht erfinderisch, und Kinderlosigkeit ist eine Not. Wenn es denn wahr werden soll, Gottes Versprechen, und nicht wahr werden kann, weil Sara und Abraham eben miteinander keine Kinder bekommen können – muss man sich da nicht nach einer anderen Möglichkeit umsehen? Gibt es nicht für jedes Problem eine Lösung, wenn man nur lange genug danach sucht? Sara findet die Lösung. Sie auszusprechen fällt ihr nicht leicht, denn welcher Frau würde es leicht fallen, ihren Mann in die Arme einer anderen Frau zu geben. Doch sie ringt sich dazu durch: "Zeuge mit meiner Magd Hagar ein Kind, dann wird Gottes Verheissung wahr." Die Idee leuchtete Abraham ein, und so wird Abraham tatsächlich Vater, Vater von Ismael. Jedoch: als vierzehn Jahre später Sara endlich ihr eigenes Kind in den Armen wiegt, wird Ismael überflüssig. Das Wunder ist doch noch geschehen, ohne den Einfallsreichtum, mit dem sich Menschen zu helfen wissen. In Isaak, nicht in Ismael wird sich Gottes Verheissung erfüllen. Als Sara fordert, Abraham solle Ismael mitsamt seiner Mutter fort-schicken, kommt Abraham ihrer Forderung nach. Es gefällt ihm nicht, es gefällt ihm ganz und gar nicht, aber Gott räumt seine Bedenken aus dem Weg. Wie ein Kreuz legt Abraham den schweren Wasserschlauch auf Hagars Schultern, gibt ihr ihren Sohn und schickt beide miteinander in die Wüste. *Abraham, der Verheissungsträger*

Ismael, den Gott erhörte: Vierzehn Jahre alt war er, als sein Halbbruder geboren wurde. Nun sind drei Jahre vergangen, und Abraham gibt ein Fest. Abraham feiert seinen Zweitgeborenen. Hat es jemals ein Fest wie dieses für ihn gegeben, für Ismael? Es wird nirgends erwähnt. Doch Ismael stört sich nicht daran. Er feiert mit. Es ist nicht selbstverständlich, dass der Ältere mitfeiert, wenn für den Jüngeren ein Fest gegeben wird. Denken Sie an das Gleichnis vom verlorenen Sohn, mit dem Jesus deutlich macht, wie leicht es für einen Vater ist, seinem Kind zu vergeben, wie schwer es aber für den Bruder ist, seinem Bruder zu vergeben. Die aufgewühlten Gefühlen des einen, der zwar eingeladen ist, aber nie Mittelpunkt der Festfreude war, kann unendlich weit entfernt sein von der Freude des Vaters über seinen anderen Sohn. Im Gleichnis kommt der ältere

re Bruder nicht darüber hinweg, dass der Vater dem Jüngeren ein Fest ausrichtet. In der Abrahamsgeschichte jedoch nimmt der siebzehnjährige Ismael vorbehaltlos am Fest teil, er ist vergnügt, man sieht ihm seine gute Laune schon von weitem an. Aber manchmal ist auch das nicht recht. Es ist eben komplex, das Verhältnis unter Brüdern, erst recht wenn auch noch mehrere Mütter im Spiel sind. Auf dem Fest war Ismael ein Teenager an der Schwelle zum Erwachsensein. Aber als dann Abraham seiner Mutter Hagar den schweren Wasserschlauch wie ein Kreuz auf die Schultern legt, als Abraham ihr den gemeinsamen Sohn übergibt, als er sie fortschickt, da ist es, als sei Ismael alles entronnen: seine Festlaune, der Übermut eines Siebzehnjährigen und das Gefühl zu wissen, wer er ist, Ismael, Abrahams Sohn. Auf dem Weg in die Wüste ist es, als ginge die Zeit rückwärts. Als stünde er nicht mehr an der Schwelle des Erwachsenseins. Als sei er ein unmündiges Kind, das ohne die Hand der Mutter verloren wäre. Ja, als sei er ein Ungeborenes, zu dem niemand je Ja gesagt hat. Die Mutter lässt ihn unter einem Strauch liegen wie ein Bündel, das keinen eigenen Willen hat und nicht auf eigenen Füßen stehen kann. Es gibt für den Siebzehnjährigen keinen Vater mehr, von dem er noch etwas lernen könnte oder der einmal einen Segen über ihm aussprechen würde. Was ist Ismael in diesem Moment anderes als der fehlgeschlagene Versuch zweier Menschen, Gottes Verheissung wahr werden zu lassen? Was ist Ismael in diesem Moment anderes als das von Gott *so* nicht gewollte Kind? Wer könnte Ismael den Lebensmut zurückgeben, wenn nicht Gott selbst? Es wird sich zeigen: Gott wird mit Ismael sein. Vielleicht weil Ismael eine schöne Stimme hat. Weil er sein melancholisches Lied singt, dort unter dem Strauch. Oder weil er betet. Wie auch immer – für Gott ist Ismael ein Mensch mit einer Stimme – allein das macht, dass Gott diese Stimme hört. „Gott“ und „hören“, das sind die Grundbestandteile des Namens Ismael. Sein Name ist das Versprechen, das in jedem Gebet liegt: es gibt zwischen Gott und Mensch ein gegenseitiges Hören, und wo das geschieht, ist die Hilfe nicht weit, der Brunnen nicht fern, das Wunder des nächsten Schritts mit Händen zu greifen. *Ismael, den Gott erhörte*

Hagar, die Ägypterin: In Mitleidenschaft gezogen durch eine Verheissung, die sie nicht betraf und sie eigentlich nichts anging. In Mitleidenschaft gezogen durch die Versuche zweier Menschen, diese Verheissung wahr werden zu lassen - sie über Hagars Kopf und Würde hinweg wahr werden zu lassen! Aber Ägypterinnen tragen den Kopf hoch und sind sich ihrer Würde bewusst. Hagar wird Mutter, und Sara fällt auf, wie hoch Hagar ihren Kopf trägt, und wie ein schwelendes Feuer zieht der Konflikt ein in Abrahams Haus. Nach vierzehn Jahren wird Isaak geboren, und Saras Schmach hat ein Ende. Isaaks Geburt stösst Ismael vom Thron des Erstgeborenen, des Erben. Lange bevor Abraham die beiden in die Wüste schickt, steht unsichtbar auf Hagars und Ismaels Stirn geschrieben: „unerwünscht“, „ungewollt“ und „Fehlversuch“.

Wie zermürbend es ist, über Jahre so gezeichnet zu sein, wird an der Widerstandslosigkeit deutlich, mit der Hagar sich selbst und ihren Sohn aufgibt. Obwohl sie vor Jahren schon einmal in die Wüste geflohen war, ist es, als sei dieses Terrain ihr gänzlich unbekannt. Als kenne sie sich in der Wüste nicht aus. Obwohl ganz in der Nähe ein Brunnen ist, gibt sie ihr Leben und das Leben ihres Sohnes auf. Der Wasserschlauch auf ihrer Schulter, den sie wie ein Kreuz getragen hat, ist ihr zu schwer geworden. Mit jedem Schluck, den sie daraus nahmen, wurde er leichter.

Aber die Zurückweisung, die Vertreibung, das jahrelange Unerwünschtsein lasten schwerer auf ihr als alles, was man mit auf dem Rücken oder auf den Schultern tragen kann.

Erst als Gott zu ihr spricht, findet sie ins Leben zurück. Erst als Gott ihr die Augen öffnet, bemerkt sie den Brunnen. Als Gott zu ihr sagt: "Steh auf und lass deine Hand stark sein an deinem Jungen", kann Hagar Wasser schöpfen und Hoffnung, kann die Wasserschläuche wieder füllen und ihrem Sohn zu trinken geben.

Die Wüste, eben noch ein lebensfeindlicher Ort, an dem aller Lebensmut versickert, hält auf einmal Lebensmöglichkeiten bereit. Man muss sie nur sehen. Es gibt Tiere dort, die man jagen könnte. Ismael wird ein Jäger werden, ein Bogenschütze. Seine Enkel werden diesen Beruf von ihm erben, und sie werden sich die Geschichte von Hagar, ihrer Urgrossmutter, erzählen, in den Begriffen, die sie von ihrem Alltag her kennen: "Einen Bogenschuss weit weg von ihrem Sohn Ismael sass Hagar, weit genug weg, um ihn nicht sterben zu sehen. Und ihr wisst, Brüder, wie weit unsere Bögen schiessen können. Mutterseelenallein war er also. Hätte Gott die Stimme Ismaels nicht gehört, wir wären heute nicht hier, hätten das Bogenschiessen nie gelernt, noch hätten wir diese merkwürdigen Wurzeln: einen Urahn, durch den wir Israel zum Bruder haben, und eine Mutter, die aus Ägypten stammt und ihren Kopf hoch trägt und deren Hand stark ist für ihren Sohn. Sie kann ihm das Wasser reichen, wenn es drauf ankommt." So könnten sie geredet haben, die Ismaeliten, wenn sie einander erzählten, woher sie kamen und wer sie sind. *Hagar, die Ägypterin*

Und nun Gott, du Gott Abrahams und Isaaks, du Gott Saras und Hagars, du Gott Ismaels...

Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmherzigkeit. Gerade darum frage ich dich, Gott, warum und warum so?

Du erwählst und verwirfst. Jede Zuwendung, die du einem Menschen zeigst, hat eine Rückseite. Heute hast du uns etwas von dieser Rückseite sehen lassen. Du hast uns gezeigt, Gott, dass Menschen Leiden schaffen, die von dir eine Verheissung empfangen haben. Zum Segen für alle Völker sollen sie werden. Doch sobald sie deine Verheissung selbstmächtig in die Hand nehmen, ziehen sie andere Menschen in Mitleidenschaft. Und der Segen droht verloren zu gehen. Es ist dein Werk allein, wenn sich in denen, die deine Verheissung tragen, der Segen immer wieder neu durchsetzt gegen Konflikte, die über Jahre schwelen und das Leben bedrohen. Gott, deine Erwählung hat eine Rückseite. Wie es weiterging mit Hagar und Ismael zeigt mir, dass du auch diese Rückseite noch in deiner Hand hältst.

Gott, du erwählst und verwirfst. Ismael, den du hörtest, und Hagar, die du ansahst, zeigen mir, dass sich auch dein Verwerfen noch in Erwählen verwandeln kann. Du nimmst dich auch der Verworfenen noch an, hältst auch für sie einen Weg bereit, wirst auch ihnen noch zum Begleiter. Ist nicht dies das tiefste Geheimnis deiner Erwählung? "Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden," so heisst es in einem alten Gebet, mit dem Israel dich preist. Wer darf dir reinreden, wenn du aus Letzten Erste machst, Gott? Darum liegen wir vor dir mit unserem Gebet und vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine grosse Barmherzigkeit. Amen.